

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strohmann, Blumenau. Lehrer Fuhrmann, Itoupava Zentral.

Nr. 8.

Blumenau, im Februar 1908.

2. Jahrgang.

Wie soll der Lehrer die Kinder behandeln?

Auf die Frage: „Wie soll ich die Kinder behandeln?“ erhält der Lehrer von jedem eine Antwort. Zur Bekräftigung ihrer Ratschläge führen die meisten noch selberlebte Beispiele an. Darin finden sich gewöhnlich folgende Äußerungen: „Als der Lehrer das sagte, da wurde ich ärgerlich.“ „Da er mich wegen einer solchen Kleinigkeit bestrafte, hatte er es immer mit mir verdorben.“ „Von da an ging er immer auf mich ab.“ „Als wir erst merkten, daß sich der Lehrer so schrecklich daran ärgerte, taten wir es gerade.“ „Ich war ein Dickkopf, ich wollt's nicht, und ich hab's auch nicht getan.“ Da wir alle Tage dasselbe hatten, war es mir zu langweilig, und ich bin endlich gar nicht mehr zur Schule gegangen.“ „Der Lehrer war zu gut für uns.“ „Vor dem hatten wir einen heillosen Respekt.“ „Unser Lehrer wußte selbst genug, aber er konnte uns nichts klar machen.“ „Bei dem Lehrer haben wir wirklich viel gelernt, der hatte so eine Gabe mit den Kleinen umzugehen.“ —

Solchen und ähnlichen Aussagen, umsomehr, wenn sie aus dem Munde eines gereiften Menschen kommen, soll der Lehrer ein williges Ohr leihen. Jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt, fühlt am sichersten, wodurch sich in ihm ein Umschlag in der Gesinnung vollzog. Da sehr oft durch einen geringfügigen Umstand das Kindesherz angezogen oder abgestoßen wird, so erwähnen uns alle diese kleinen Erinnerungen zur Gewissenhaftigkeit und ganz besonders eindringlich, uns mit dem Studium der Kindesseele zu befassen. Erst wenn der Lehrer das Seelenleben des Schülers kennt, kann er auf ihn einwirken. Die schwache Seite der Eigenart soll das Ziel, die starke Seite derselben das Mittel bilden. Das ist die natürlichste und deshalb die einzigste Regel. Da man nun zu den verschiedenen Zeiten, verschiedene Begriffe an der Seele hatte, so wechselte dementsprechend die Behandlung. Bis zum Mittelalter verglich man die junge Seele mit einer leeren Tafel. Wie man auf eine Tafel Beliebiges schreiben und malen kann, so glaubte man, könnte man auch in das frische Gemüt des Kindes einprägen, was man eben wollte. Deshalb sah man den Schüler für den besten an, der sich am meisten beeinflussen ließ, der eben am gehorsamsten war.

„Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen:

Daß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen!“

war der Leitsatz. Da die Anwendung desselben naturgemäß gewisse Härten im Gefolge hatte, trat vor einigen Jahrhunderten eine starke Gegenwirkung ein. Man sah nun in dem Kinde eine Blume. Wie sich diese entfaltet, wenn sie genug Erde, Feuchtigkeit, Wärme und Licht empfängt, so hoffte man, daß sich auch ein Kind ganz allein aus sich selbst heraus entwickle, wenn ihm alles gegeben wird, wonach es sich sehnt. „Verlangt nichts vom Kinde, weder Gehorsam noch Fleiß!“ „Gebt ihm nur das, was es will!“ hieß es nun. Sagte der Schüler: „Jetzt will ich schreiben lernen! Gut!“ dann wurde geschrieben. Fühlte er sich nicht aufgelegt zu rechnen, schön! die Rechenstunde wurde beendet. Das Kind kommandierte, der Lehrer war der stets gefällige Diener. Dem Erzieher rief man zu: „Von allen Fehlern und Untugenden seiner Schüler, suche der Lehrer den Grund in sich selbst!“

Die Mängel einer solchen Philosophie liegen klar auf der Hand. Das ewige Wort: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, gilt auch schon für den jungen Menschen, den Schüler. Wer dem Kinde sagt, daß es ohne Fleiß, ohne andauernde, anstrengende Arbeit glücklich werden könne, der ist ein Lügner. Und wenn nicht einmal ein einziger treuer Vater oder sogar die fürsorglichste Mutter Verantwortung tragen will für die Vergehungen ihrer wenigen eigenen leiblichen Kinder, wie soll dann der Lehrer die einzige Schuld haben an den Verfehlungen eines seiner vielen fremden Schüler!

Das Kind wächst eben nicht auf wie eine Pflanze, sich selbst unbewußt. Nein! Der Schüler hat Verstand. Er denkt, fühlt, handelt eigenmächtig. „Mag man noch so sehr bei einer Uebertretung den Verhältnissen die Schuld zuschieben, eins bleibt unentwegt zu bedenken, das ist: Keine Verfehlung erfolgt ohne Mitwirkung, ohne Zustimmung des Schülers. Deswegen wenden sich einsichtige Eltern bei irgend einem Vorfall auch an den Lehrer. Sie fragen ihn: „Hat mein Junge auch Schuld!“ oder sagen: „Unser Kind ist auch wohl nicht ganz unschuldig.“ Zu Hause macht er auch oft Dummheiten!“ Leichtfertig ist es, sich nur auf die Aussagen der Kinder zu verlassen. Merkt der Schüler erst, daß man zuhause gern hört, daß er über Lehrer, Schule, Unterricht und dergl. schimpft, so bringt er jeden Tag: „Buntes Allerlei“. Der geschädigte Lehrer kann sich nur trösten mit dem Bibelwort: „Herr! Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Wie aber jeder gerechte Richter Kläger sowohl wie Angeklagten hört, so müssen auch Eltern Kind und Lehrer fragen. Der kluge Mann aber baut vor. Sollen die Unstimmigkeiten zwischen Haus und Kind einerseits und dem Lehrer andererseits vermieden werden, dann ist es nötig, daß der Lehrer

1) gewissenhaft ist und sich nicht vom Zorn hineinreißen läßt und
2) daß er den Schüler studiere, um herauszufinden, wie er auf ihn am besten einwirken kann.

Der Schüler wiederum muß davon abgehalten werden, daß er leichtfertige oder gar ungerechte Anklagen gegen seine Lehrer erhebt und ferner an den Glauben gewöhnt werden, daß ohne Fleiß, ohne tatkräftige Mitarbeit noch nie ein Preis errungen worden ist.

Dann hat jeder das Seine!

Der portugiesische Unterricht

in unseren Kolonieschulen mit einer Lehrstoffverteilung als Anhang.

N. Büchler.

Wenn ich diese Arbeit der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht das nicht, um etwa Kritik zu üben an dem portugiesischen Unterrichte, sondern einzig und allein, um auf diesem Gebiete eine Einheitslichkeit in bezug auf Lehrstoff und damit auch Lehrweise herbeizuführen.

Selbst die klügsten Erzieher beziehen sich immer auf das, was ein Mensch wissen muß, ohne zu berücksichtigen, ob Kinder imstande sind, diese Kenntnisse zu verstehen. Sie sehen immer den Mann im Kinde, ohne zu berücksichtigen, was das Kind alles ist, ehe es zum Manne wird. Hier haben wir die Fehler und die Forderungen bei der Aufstellung eines Lehrplanes in gedrängter Form vereinigt. Die Fehler wären: 1. Außerachtlassen des kindlichen Anschauungskreises und 2. Nichtberücksichtigung der natürlichen Entwicklung des Denkens. Daraus ergeben sich die beiden Grundforderungen 1. Genauer Erforschen des kindlichen Anschauungskreises und 2. Natürliche Entwicklung des Denkvermögens. Uebertragen wir die genannten Forderungen auf das Gebiet des portugiesischen Unterrichts, so gewinnen wir folgende Leitsätze, die unbedingt beobachtet werden müssen:

1. Der portugiesische Unterricht muß sich an das anschließen, was die Kinder (wenn auch unbewußt) von der Landessprache kennen.

2. Die Kinder dürfen nicht mit Wörtern, Wort-, Zeit- und Ausdrucksformen überladen werden, die sie in ihrer Muttersprache noch nicht mit voller Klarheit anzuwenden verstehen.

3. Alle Grundsätze, die für den anschaulichen Unterricht im allgemeinen gelten, müssen auch im portugiesischen Unterricht angewandt werden.

Bevor ich nun zum Thema „Lehrstoff und Lehrweise“ übergehe, glaube ich, einige Worte reden zu müssen über das Lehrziel. Das Wort „Ziel“ erinnert mich unwillkürlich an die Schießübungen, denen

ich als Schüler oft und gern zusah. Wie beneide ich jetzt die Soldaten, die mit einem Handgriff Treffsicherheit für die doppelte Entfernung erreichen! Könnte nicht die Technik auch uns Lehrern ein bißchen zum Treffen des Zieles verhelfen? Wir treffen nur selten das Ziel, öfter schießen wir darüber hinaus und noch öfter daneben. Vielleicht ist uns geholfen, wenn wir das Ziel recht breit und hoch machen und es so nah an unser Auge rücken, daß wir es deutlich erkennen. Aber auch in diesem Falle müssen wir noch mahnen, das Ziel genau im Auge zu behalten und den Kern zu suchen. Die Gefahr, mißverstanden oder eines Besseren belehrt zu werden, hält mich nicht ab, an dieser Stelle folgendes Ziel aufzustellen:

Durch den Unterricht in der portugiesischen Sprache soll der Schüler befähigt werden,

1. Selbsterlebtes und Selbstgedachtes in der fremden Sprache schriftlich und mündlich wiederzugeben und zwar mit höherem Bewußtsein in der Auswahl der Wort- und Satzformen.
2. den Inhalt einfacher Abhandlungen in der fremden Sprache zu verstehen und durch bekannte Wörter und selbstgewählte Satzformen in portugiesischer oder deutscher Sprache richtig wiederzugeben.

Ich halte es für ausgeschlossen, daß man der obigen Fassung des Lehrzieles den Vorwurf der Unverständlichkeit macht. Sollte es aber dennoch der Fall sein, dann möchte ich wenigstens darauf hinweisen, daß sie den Vorzug der Vollständigkeit genießt. Um nämlich das Ziel zu erreichen, das ich oben angab, sind sämtliche Gebiete des Sprach- und Grammatikunterrichtes erforderlich.

Zu 1.

a Die Wortlehre.

Richtige Aussprache—Lesen.

Erwerbung eines angemessenen Wortschatzes.

Rechtschreibung.

Kenntnis der Wortarten und Veränderungen derselben.

Wortbildung.

b Die Satzlehre.

Satzformen—Betonung.

Stellung der Wörter im Satz.

Übung im Bauen von Sätzen—Aufsatz.

Zu 2.

a Literatur.

b Uebersetzungen.

Natürlich sollen diese Gebiete nicht nacheinander bearbeitet werden, sondern in innigem Zusammenhange nebeneinander. Der ganze Unterricht muß dem Erbauern eines Hauses gleichen, und der unterrichtete Stoff dem Hause selbst. Bei einem einfachen Hause ist es nicht notwendig, daß dieses in viele Zimmer und Kämmerchen eingeteilt werde, wenn nur der äußere Bau vollständig ist und ein festes Gefüge darstellt. Mag alsdann jeder nach seinem Können das Innere aus schmücken und die Einrichtung vervollkommen. Hiermit bin ich schon bei der Lehrweise angelangt. Ich halte es aber für notwendig, bevor ich zu ihr übergehe, etwas vorauszuschieken, die Versicherung: Alles was ich über Lehrweise sage, würde ungesagt bleiben, wenn ich nicht schon Gelegenheit gehabt hätte, mich persönlich von der Durchführbarkeit derselben zu überzeugen. Mag sein, daß mich eine längere Tätigkeit als Lehrer der Landessprache zu einer anderen Ansicht über fremdsprachlichen Unterricht führt, vorerst jedoch bleibe ich bei dem, was ich erprobt und für gut befand. Immerhin wird der Lehrer auch mit der besten Lehrart den Enttäuschungen nicht entgehen. Wollen wir uns solche ein für allemal ersparen, dann müssen wir ernstlich darauf bedacht sein, die uns eigene Lehrweise fortwährend nach unserem Unterrichtsdeale umzugestalten und zu verbessern. Selbst wenn wir uns in unserer erzieherischen Tätigkeit ein erfolgversprechendes Lehrgebäude erarbeitet haben, bedarf es dennoch einer alljährlichen Neugestaltung, die durch das von Jahr zu Jahr wechselnde Schülermaterial bedingt ist. Das verständnisvolle Anpassen und Anwenden der Lehrweise ist die erste Erfordernis für einen ergiebigen Unterricht. Trockenheit ist für alle Unterrichtsfächer verhängnisvoll; am meisten aber für den Unterricht in einer lebenden Sprache.

In der Umgangssprache unserer Kolonisten finden wir eine Unmenge fremder Ausdrücke, meistens portugiesischen Ursprungs, die der Lehrer bemerkt sein muß, durch entsprechende deutsche zu ersetzen. Ich erinnere nur an: *facão*, *ribeirão*, *palha*, *farinha* etc. Als Lehrer deutschbrasilianischer Schulen haben wir unsere Pflichten gegen beide Sprachen. Die eine rein zu erhalten und die andere den Verhältnissen entsprechend zu lehren, muß unser Bestreben sein. Fangen wir also damit an, das Fremde in unserer Sprache hinauszurufen, indem wir die Kinder lehren, die fremden Laute der fremden Wörter zu erkennen. Es schadet nichts, wenn es den Schülern schwer fällt das *ão*, *ã*, *oe*, *lh* u. s. w. auszusprechen. Auf jeden Fall werden wir durch Aussprechübung der fremden Laute beiden in Betracht kommenden Sprachen einen großen Dienst erweisen; insofern, daß wir aus der deutschen Sprache die fremden Laute und Wörter entfernen und einen guten Grund legen für die Aussprache des Portugiesischen. Aber nicht nur das Richtigsprechen, auch das Richtigschreiben erhält eine dauerhafte Stütze in den von Kindheit an gebrauchten Fremd-

wörtern. So haben wir z. B. in den beiden Wörtern *macaco* und *macuco* zwei Stützen, die die Richtigschreibung der Lautsilben *ka*, *ko*, *ku* für immer sichern. Richtige Aussprache ist die erste Bedingung für eine fehlerfreie Schrift; auch wenn nicht jedes Wort so geschrieben wird, wie man es richtig spricht. Der Einführung in die portugiesische Sprache und Orthographie müßte, ein Kursus für Aussprechübungen vorausgehen. (Phonetik) Da das aber bei unseren Schulverhältnissen unmöglich ist und die Anfänger von der ersten Stunde an auf Selbstbeschäftigung angewiesen sind, empfiehlt es sich, bei den schriftlichen Übungen nur solche Wörter zu verwenden, deren Laute mit dem Normalwerte des entsprechenden Buchstabens übereinstimmen. Der Laut *gh* darf zuerst nur mit *g* geschrieben werden, wie auch der Laut *das j* nur mit *j*. Wörter wie *guerra*, *gelo*, *quente*, *exemplo* sind solange zu vermeiden, bis die Schüler vollständig vertraut sind mit den Lauten, die in Schrift und Sprache gleichen Wert behalten.

Neben den Sprech- und Schreibübungen muß nach der ersten Woche schon der eigentliche portugiesische Unterricht betrieben werden. Er ist ausschließlich mündlich und beschränkt sich auf das Nennen der Eigennamen und das Benennen der Dinge im Schulraume. Der Lehrer benennt die Gegenstände in einem vollständigen Satze (z. B. *Isto é um livro*), spricht alsdann die Stichworte (*um livro*) nochmals deutlich aus und fordert die Schüler auf, sie zu wiederholen. Dabei kann das Chorsprechen fleißig verwandt werden und wird auch gute Erfolge zeitigen, solange der Lehrer es fertig bringt, daß die Kinder in der gleichen Betonung und Wortlänge wie er antworten, oder anders gesagt: solange der läppische Schulton, der alle Silben unmäßig dehnt, nicht zur Geltung kommt. Frisch, wie der Brasilianer das Wort spricht, soll der Schüler es lernen. Um die auf erwähnte Weise gewonnenen Wörter zu befestigen, kann der Lehrer irgend einen Gegenstand zeigen und fragen. *Que é isto?* Die Antwort wird im Chor gesprochen. Einer der besseren Schüler wird bald imstande sein, selbst Fragen zu stellen; und um die schlechteren nicht in den Augen der anderen zurückzusetzen, kann der Lehrer sie auffordern, deutsch zu fragen.

Diese Übungen würden aber bald an Interesse verlieren, wollten wir ihnen ausschließlich die Zeit opfern. Wer die Kleinen kennt, weiß wie gern sie zählen. Also fange ich frisch damit an zu zählen, zunächst bis fünf. Weiterzugehen bis 10 hatte ich für unangebracht, da die Kinder in kurzer Zeit in die Notwendigkeit veretzt werden, diese Zahlen zu lernen und dann die Schwierigkeiten leichter überwinden. Der eine oder andere möchte gern seine Ueberlegenheit zeigen und lernt die Zahlen von 5—10 vom älteren Bruder oder Mitschüler. In meiner Praxis fand ich wenigstens immer, daß auch Schüler, die nie ein portugiesisches Zahlwort über 5 gehört hatten, schon in den nächsten Tagen bis 10 zählen konnten, nur um es den anderen voranzutun. Alle benannten Gegenstände werden gezählt: Die Finger, Arme, Beine, Hände, Füße, Fenster, Bänke, Stühle. Hierauf fragt der Lehrer; wieviel Beine der Tisch, Arme der Schüler, Beine das Pferd, Fenster der Saal hat. Die Frage lautet kurz: *Quanto pes tem a mesa?* Die Antwort ist: *A mesa tem quatro pés.* oder nur: *quatro pés.* Wörter wie *tigre*, *camelo*, *elefante* können wegen der Lautverwandtschaft mit dem Deutschen sofort zu Übungen herangezogen werden. Aber nicht zu lange dabei verweilen!

Die Wiederholung muß unter ganz neuer Form auftreten. Das folgende Beispiel zeigt, auf welche Weise das geschehen kann. In den vorausgehenden Stunden waren die Verwandtschaftsbezeichnungen: *pai*, *mãe*, usw. durchgenommen und jeder Schüler hatte sein Alter und das seiner Eltern angegeben. Wer das Alter der Eltern nicht wußte, wurde aufgefordert zuhause zu fragen. Nun wählte ich drei der besseren Schüler aus. Der eine war der Herr Müller, der andere Senhor Barreto, der dritte Herr Schulz als Dolmetscher. Senhor Barreto wollte gern die Namen der Kolonisten und deren Alter, außerdem die Anzahl der Söhne und Töchter aufschreiben. Es wurde Volkszählung gespielt. Senhor Barreto fragte in portugiesischer Sprache Herrn Schulz, wie der dritte Herr heißt. Der Dolmetscher fragte Herrn Müller in deutscher Sprache und gab dem Senhor Barreto in dessen Sprache Antwort. Bei solchen Gelegenheiten will jeder einmal den Dolmetscher oder den Senhor Barreto spielen. Ohne das Ziel des Lehrers zu kennen, wiederholen so die Kinder mit großen Vergnügen das schon Durchgenommene. Wir sprachen oben von den Zahlen. Da im ersten Schuljahre die einfachsten Rechenarten gelernt worden sind, wird sie der Lehrer ohne Bedenken jetzt in der Fremdsprache verwenden können, d. h. nur soweit als der Rechenstoff wirklich verstanden worden ist. Nach kurzen Vorübungen lesen die Schüler $3 + 2 = 5$ z. B. als: *tres mais dois são cinco* von der Tafel ab. Für „stille Beschäftigung“ gibt es da Stoff genug. Mit großer Zufriedenheit schlugen die Kinder die Rechenaufgaben des ersten Schuljahrs

auf und freuen sich, jetzt schon das gleiche in der neuen Sprache niederschreiben zu können, was sie vorher nur mit Mühe in der Muttersprache verstanden. Das Erkennen des Fortschritts gibt neuen Mut.

Die Jugend spricht gern von sich selbst. Um das zu können, müssen sie die Teile ihres Körpers und deren Verrichtungen benennen lernen. Der Lehrer zeigt auf den Kopf, die Schüler tun dasselbe. Dann spricht er den Namen: a cabeça vor, worauf die Kinder es im Chor nachsprechen. So wird gelernt: a cabeça, o olho, a orelha, o cabelo, o nariz, a bocca, o pescoco, o peito. Dabei ist es angebracht, auf die Verschiedenheit der Geschlechtswörter aufmerksam zu machen, ohne jedoch ihren grammatischen Namen zu erwähnen und ohne auf die Uebereinstimmung von Artikel und Hauptwortendung einzugehen. Dem Erwachsenen mag die Regel: „Die meisten Hauptwörter auf a haben das Geschlechtswort a“ Vorteil sein; für den Schüler ist sie nichts weiter als eine Regel, die mit unruhmlicher Standhaftigkeit nicht angewandt wird. Wenn man beim Aussprechen von a bocca den Artikel a und Endung a nur ganz wenig mehr betont als notwendig, so ist eine Regel vollständig überflüssig. Ueberdies verbindet sich durch vieles Sprechen in der Fremdsprache das richtige Geschlechtswort mit dem Dingwort so eng, daß das Gebrauchen eines falschen Artikels als Beleidigung des Ohres gefühlt wird (Entwicklung des Sprachgefühls). Das Sprachgefühl wird durch fortgesetztes Ueben so sehr entwickelt, daß unser Ohr instinktiv, und zwar schneller als der Verstand, durch das Unrichtige beleidigt wird, und der Mund, ohne sich eines grammatischen Denkvorganges bewußt zu sein, nur das Richtige aussprechen kann. Das ist es, was Formenlehre und Satzlehre zum größten Teile ersetzen muß. Hier möchte ich noch eins bemerken; den Kindern macht es einen „großen Spaß“, daß der Brasilianer „der nariz“ und „die bocca“ sagt, und sie vergessen es nie.

An das Benennen der Körperteile schließt sich die Behandlung der Zeitwörter, wie salar, levantar, abaixar, fechar, cheirar, cantar, comer, beber, escrever, abrir, ter, ser, ver, ouvir usw. Vor einem Fehler ist dabei ernstlich zu mahnen, nämlich vor der Ueberladung mit Zeitformen. In manchen Schulen werden die Hilfszeitwörter (auch das selten gebrauchte haver) vom Presente bis zum Futuro do conjunctivo mit den Anfängern durchgearbeitet. Dabei wird nicht bedacht, welche Schwierigkeiten allein in der Unterscheidung von ser und estar stecken und, daß die Mehrzahl der Schüler die verschiedenen Zeitformen nicht einmal in der Muttersprache richtig zu gebrauchen versteht. Ich meine, der Lehrer, der seine Schüler im ersten Jahre zum regelrechten Anwenden des Presente und des Imperativo bringt, hat mehr erreicht, als der, dessen Zöglinge die Konjugation eines Zeitwortes fehlerfrei herunterleiern können. Durch das Ueberladen des kindlichen Geistes mit unverständlichem Gedächtnisfram entziehen wir unserem Unterrichte die Grundlage jeglichen Erfolges das Interesse. Lieber etwas weniger Erfolg (richtig genommen: Scheinerfolg), als etwas zu wenig Interesse. Warum wollen wir denn dem Schüler immer und immer zeigen, daß er noch das und das und jenes zu lernen hat? Ist es nicht besser, von Zeit zu Zeit eine Ruhepause eintreten zu lassen, damit er uns zeigen kann, was er schon alles weiß und auf wieviel Arten er das Gelernte anzuwenden versteht? So viele Männer verlieren den Mut, sobald ihnen jeden Augenblick nur Schwierigkeiten vor's Auge treten. Wollen wir von unreifen Kindern mehr verlangen, als von gereiften Menschen?

(Fortsetzung folgt.)

Goldene Worte.

Wenn wir einig wären über die besten Grundsätze und Methoden, die Entwicklung des Kindes so zu bestimmen, daß ein möglichst vollkommener Mensch aus ihm würde, dann hätten wir das Höchste erreicht, was irgendeine Wissenschaft erreichen kann.

Wilhelm Preyer.

Zum Schuttmachen, zum Häuserbauen, zur Leitung eines Schiffes oder einer Lokomotive gehört eine lange Beirzeit. Ist denn die Entwicklung eines menschlichen Wesens an Leib und Seele im Vergleich dazu ein so einfacher Vorgang, daß jemand ihn ohne irgendwelche Vorbereitung beaufsichtigen und lenken kann? Wenn nicht — wenn der Vorgang, ohne irgendeine Ausnahme, verwickelter als irgendeiner in der Natur und die Aufgabe, ihn zu unterstützen, von außerordentlicher Schwierigkeit ist, ist es denn nicht Wahnsinn, für eine solche Aufgabe nicht Fürsorge zu tragen?

Herbert Spencer.

Allgemeine Emporbildung der inneren Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung auch der niedersten Menschen. Uebung, Anwendung und Gebrauch seiner Kraft und seiner Weisheit in den besonderen Dingen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. Diese muß immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein.

J. S. Pestalozzi.

Heimweh.

1. Nach der Heimat möcht' ich wieder,
In der Heimat möcht' ich sein,
Strahlt mir doch noch mal so golden,
Dort der lieben Sonne Schein.
In der Heimat wohnt die Liebe,
In der Heimat weilt die Lust,
In der Heimat atmet freier
Wieder die bedrängte Brust.

2. Seh' ich hier die grünen Fluren,
Dort der Schiffe Wimpel weh'n,
Denk' mit Wehmut ich der Heimat,
Wo mir alles doppelt schön.
In der Heimat wohnt die Liebe,
In der Heimat wohnt die Lust,
In der Heimat atmet freier
Wieder die bedrängte Brust.

3. Vater, lieber Vater droben,
Laß es gnädig mir gesch'eh'n,
Laß die ferne traute Heimat,
Mich noch einmal wiederseh'n.
In der Heimat wohnt die Liebe,
In der Heimat weilt die Lust,
In der Heimat atmet freier
Wieder die bedrängte Brust.

Hermann Stugg.

Kleine Mitteilungen.

Auszug aus dem Protokoll der letzten Vorstandssitzung (23. Februar 1908). Anwesend: Blohm, Glau, Strothmann, Fuhrmann, H. Hering sen. Koehler.

Zur Vorleistung gelangte ein Schreiben des Herrn W. Scheeffers der infolge vorgerückten Alters die Wiederwahl in den Vorstand dankend ablehnte. Die Verteilung der Ämter im Vorstand durch Wahl hatte folgendes Ergebnis:

Vorsitzender:	F. Blohm
Stellvertretender Vorsitzender:	P. Ch. Feddersen
1. Schriftführer:	Rektor Strothmann
2. Schriftführer:	G. Artur Koehler
Kassierer:	Herm. Hering, sen.

Der 2. Schriftführer übernimmt die Leitung der Geschäftsstelle des Vereins.

Als Mitglieder wurden in den Schulverein aufgenommen: Schule Massaranduba (M. Wulff); Anstaltschule St. Isabella (P. Zluhan); Lehrer Koberstein, Bened. novo; Lehrer Börner, Lehrer Priine, Neue Belha; Schulgemeinde Rio Cedro, linkes Ufer; Schulgemeinde Belha Tiefe (G. Wehmuth); Schulgemeinde Seltethal; Lehrer Schmidt, Belha; Lehrer G. Hertel, Hauptstraße.

Die Schriftleitung der „Mitteilungen“ wird in Zukunft von Rektor Strothmann und Lehrer Fuhrmann gemeinschaftlich geführt.

K.

Nach den statistischen Erhebungen im Jahre 1901 waren im gesamten Deutschen Reiche 59 348 Volksschulen vorhanden. An diesen unterrichteten 124 027 Lehrer und 22 513 Lehrerinnen. Die Zahl der Volksschüler betrug 8 924 779. Die verursachten Kosten beliefen sich auf 419 092 000 M. allein für die Volksschulen. Es entfielen bei den öffentlichen Volksschulen auf 1 Lehrer 61 Schüler. Jeder Schüler verursachte 47 M. jährlich Gesamtkosten. —

Aufgaben:

- 1) Es bleibt sich gleich, ob ich zu einer Zahl 9 hinzufüge oder sie mit 4 multipliziere. Wie heißt die Zahl?
- 2) In einem Stall sind Gänse und Kaninchen, zusammen 80 Beine und 30 Köpfe. Wieviel von jeder Art.
- 3) A sagt zu B: Gib mir 20\$000, dann habe ich doppelt soviel als du! Nein, antwortete B. Gib du mir 10\$000, dann habe ich gerade soviel wie du! Wieviel besaß jeder?
- 4) Es ist 2¼ Uhr. Wann steht der Minutenzeiger genau über dem Stundenzeiger?

Ein Lehrplan für die Kolonieschulen.

Von Friedrich Stegel.

Bei der Aufstellung des Stoffverteilungsplanes richten wir uns nach den bekanntesten Lernbüchern, die bereits in den Händen der Kinder sind.

Im Deutsch-Unterricht kämen also die Fibel von Gaesler-Bieri und das Lesebuch von Bieri in Betracht. Doch können diese Bücher, besonders die Fibel, nur ein Nothelfer sein, denn für die Schule gilt der Grundsatz: „Nur das Beste ist gut genug.“ Einen erfreulichen Fortschritt auf diesem Gebiete haben

wir zu verzeichnen in dem Erscheinen eines „Deutschen Lesebuches für Brasilien“ von Math. Grimm und B. Bürger in Porto Alegre.

Im Rechenunterricht nehmen wir das „Rechenbuch für deutsch-brasilianische Volksschulen“ als Grundlage an. Die ersten beiden Hefte sind in den Händen der Kinder, ein drittes, welches die „bürgerlichen Rechnungsarten“ weiter ausbaut, ist in Bearbeitung.

Für den Unterricht in den Realien ist ein Hilfsbuch nicht unbedingt notwendig, da das Lesebuch und die Merkhefte der Kinder einen Ersatz bieten.

Im Gesang-Unterricht ist das vom „Deutschen Schulverein für Santa Catharina“ herausgegebene „Liederbuch“ zu verwenden.

Stoffverteilung für den 1. Monat.

Deutsch.				
IIIb.	IIIa.	II.	I.	
Sprechübungen. Lautbildungen. Schreib- und Druckschrift i, n, m, u, e, ei, eu.	Schreib- und Druckschrift: a, o, u, au, e, i, ei, n, m, f, r, s, st. Zusammenstellungen. Dingwort.	Lesen: Wie Kaiser Karl Schulbesuch hielt. Deklination des Dingworts. Diktat.	Lesen: Kolumbus. Entdeckung Brasiliens u. a. Fürwort. Diktat. Aufsatz.	
Rechnen.				
IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.
Zählen 1—5. Addieren und Subtrahieren. Heft I. Von Seite 1 an.	Einführung in den Zahlenraum 1—100. Addieren und Sub- trahieren reiner Zehner. Heft I. Von Seite 41 an.	Einführung in den Zahlenraum 1—1000. Heft II. Von Seite 1 an.	Erweiterung 1—10 000. Heft II. Von Seite 35 an.	Häufig vorkommende Brüche. Heft II. Von Seite 62 an.
Heimatkunde und Geographie.			Geschichte.	
III.	II.	I.	II.	I.
Das Schulzimmer. Das Schulhaus.	Brasilien. Lage, Größe, Grenzen. Wagerechte und senkrechte Gliederung.	Südamerika. Lage, Größe, Grenzen. Wagerechte Gliederung.	Karl der Große und seine Zeit.	Entdeckung Brasiliens und Brasilien zur Zeit der Entdeckung.
Natur.		Singen.		
II.	I.	III.	II.	I.
Die Wiese. Tiere und Pflanzen.	Das Salz. Vorkommen. Gewinnung. Verwendung.	Tonbildungen. Tonleiter. Übungen.	Nachtigall, Nachtigall, wie fangst du so schön. 2stimmig.	

Bemerkungen:

Deutsch.

IIIb. Eine Lektion, welche zeigen soll, was ich unter Sprechübungen und Lautbildungen verstehe, soll in einer der nächsten Nummern folgen.

IIIa. Da die Fibel die Einführung in die lateinische Schrift sehr kurz behandelt, sind Lesetafeln beim Unterricht mit zu benutzen.

II. und I. Die einzelnen Lesestücke werden nur soweit

angegeben, als sie den Unterricht in den anderen Fächern betreffen. Ausführungen über die Aufsätze auf diesen Stufen folgen.

Rechnen.

Der Plan für die Oberstufe kann erst nach dem Erscheinen des 3. Heftes vollständig ausgearbeitet werden.

Realien.

Beispiele für die Behandlung des naturkundlichen Unterrichts, besonders auf der Mittelstufe, folgen.